

Die Sterne und der Mond.

„Ach, wenn es doch Sommer wäre, und wir könnten auch hinausgehen auf den Hügel, um den Sonnenaufgang zu sehen!“ rief die kleine Elise, als die Mutter ihre Erzählung beendigt hatte.

Die Mutter lächelte. „Warte, bis die Nacht kommt, dann sollst du die Größe Gottes in seinen anderen Werken schauen,“ erwiderte sie. „Wir brauchen nicht den Sommer zu erwarten; denn vor Gott ist alle Zeit gleich, Alles ist gleich vollkommen, was er erschuf, das Größeste und Erhabenste, wie das Geringste. Vor ihm ist nichts groß oder gering. Mit gleicher Weisheit schuf er die strahlende Sonne, die alle Welt mit Licht und Wärme erfüllt, wie den unbeachteten Grashalm, den der Mensch sorglos unter die Füße tritt.“

Und als die Nacht kam, führte die Mutter ihre Kinder hinaus in den Garten, und ließ sie die Augen emporheben zu dem weiten, endlosen Himmelsgewölbe. Nacht herrschte ringsum; aber die Luft war durchsichtig und klar, und die Millionen Sterne funkelten in der Finsterniß, gleich riesigen Demanten. So weit das Auge